

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 65 (1987)
Heft: 3

Artikel: Zu Gast bei Pro Senectute Uri : zur Gemeinsamkeit gezwungen
Autor: Kilchherr, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur **Gemeinsamkeit** gezwungen

Gemeinsam nur konnten die Menschen im Urnerland früher den natürlichen Gegebenheiten trotzen und überleben: Noch heute werden 85% des Bodens von Korporationen bewirtschaftet, es fehlen Zäune und Schranken. Auch die Fürsorge für die älteren Menschen konnte lange Zeit von der Gemeinschaft getragen werden. Erst 1970 musste eine Beratungsstelle eingerichtet werden.

Vereint fürs Überleben

So, wie die Natur die Menschen zusammenstehen liess und vereinte, so gab sie dadurch auch entscheidende Impulse bei der Gründung der Eidgenossenschaft. Alle drei Urkantone waren gezwungen, gemeinsam feindlichen «Elementen» zu trotzen. Sie hatten durch die Auseinandersetzung mit der Natur erfahren, dass sie nur zusammen etwas erreichen konnten. Nicht vergebens findet man die jedem Schweizer und auch vielen Nicht-Schweizern vertrauten Namen denn auch vor allem im Urnerland: Attinghausen, Altdorf, Gotthard, Rütli, Erstfeld, Wilhelm Tell ...

Dabei deutete in geschichtlich frühen Zeiten nichts darauf hin, dass von dieser Stelle der Landschaft aus entscheidende Anstösse für einen Bund von Eidgenossen ausgehen werden. Zwar öffnet sich das langgestreckte, von der Reuss durchflossene Urnertal auf alle Seiten hin in einigen Tälern. Doch um in die nächsten kulturell selbständigen Gebiete zu kommen, müssen Pässe überwunden werden.

Der Gotthard, 1830 erbaut, ermöglichte die Verbindung in die südliche Schweiz; 1866 öffneten die Furkastrasse und der Oberalppass benachbarte Gegenden, das Wallis und Graubünden. Der Zugang zu Glarus wurde um 1900 über die Klausenstrasse erleichtert, ins Bernbiet kam die direkte Verbindung im Jahr 1946 über den Susten zustande. Gegen Norden war das Urnertal durch eine anders geartete Barriere verschlossen: Steil abfallende Berge, die erst im Urnersee auf-

gefangen werden, erlaubten nur auf dem Seeweg den Zutritt ins Urnerland, Flüelen und Luzern waren die bedeutenden Umschlagsorte für den Gütertransport. Erst im Jahre 1865 löste die zum Teil aus dem Felsen gesprengte Axenstrasse den Seeweg endgültig ab.

Wo Feigen wachsen

Der Charakter des Kantons wird aber nicht nur durch die geschilderten Einschränkungen und ihre Überwindungen geprägt. Der als «Ältester Urner» liebevoll und zugleich beschwichtigend titulierte Föhn bringt dem unteren Teil des Urnerlandes ein relativ mildes Klima, in Bauen zum Beispiel reifen sogar Feigen! Der brausende Südwind lässt aber heute noch nach alter Ordnung und überliefertem Brauch Föhnwachen aufstellen, selbst das Rauchen im Freien ist dann verboten. Dazu im krassen Gegensatz beschert der Winter dem südlichen Teil des Urnerlandes, dem Urserental sehr reichlich Schnee – es gibt sogar Gegenden, wo der Winter sieben Monate dauert und kein Sonnenstrahl den Boden berührt. Der Mensch kann in solchen Gegenden nur überleben, wenn er mit der Natur lebt und eins wird mit ihr – und auf die Frage nach der Sonne erstaunt fragen kann: «Sonne, was ist das?» Als Teil der Natur nimmt er die Gegebenheiten als unabdingbar an. Und so gibt es denn auch heute noch Menschen im Urnerland, die selbst Altdorf nur vom Hören her kennen und die bis in ihre alten Tage «zu Hause» blieben, in ihrer Natur.

Beratungsstelle: erst 1969

So gesehen ist der Aufbau und die Entwicklung der Pro Senectute eine logische Folge des durch die Natur aufgezwungenen Charakters – die Sorge ums Überleben liess die Menschen füreinander sorgen und wies den älteren unter ihnen in diesem sozialen Gefüge einen festen Platz zu. Durch Verpfändung wurde die Sicherheit im Alter gewährleistet. Vereinzelt nur fielen Menschen durch dieses Netz «sozialer» Einrichtung – und diese «versorgte» man in den Bürgerheimen. Wer dort leben musste, war notgedrungenen Massen von der Armenpflege abhängig. Bis in die heutige Zeit hinein konnten die Bürgerheime diesen Ruf der «Armut» nicht loswerden, obwohl sie heute ganz «gewöhnliche» Altersheime geworden sind.

Die Verpfändung

Die gewachsenen sozialen Strukturen sorgten dafür, dass der Mensch während seines ganzen Lebens von der Familie, von der Gemeinschaft getragen wurde. Familienhilfe, Nachbarschaftshilfe ermöglichten es, auch im Alter zuhause zu bleiben.

Durch die Verpfändung wurde und wird auch heute noch eine zusätzliche Sicherung für das Alter eingebaut. Ältere Menschen bleiben auf

dem eigenen Hof, der älteste Sohn übernimmt den Hof vom Vater und sichert den Eltern dafür freie Kost und freies Logis auf dem Anwesen vertraglich zu. Die Kinder sorgen also für ihre Eltern in gesunden und kranken Tagen.

Dies kann zu einer starken finanziellen Belastung für die jungen Vertragspartner führen, nicht selten kommt es vor, dass bei Krankheit der Eltern die Kinder in finanzielle Nöte geraten, denn oft haben die Eltern noch keine Krankenversicherung für sich abgeschlossen.

Und dabei trifft es meistens den Sohn, der den Hof und die Eltern «übernommen» hatte, denn dieser hat sich ja vertraglich für das Wohl seiner Eltern verpflichtet. Kommt hinzu, dass manche Eltern oft ihre AHV-Renten anhäufen, die dann bei ihrem Tode unter allen Kindern gleichmässig aufgeteilt werden.

Ein Detail: Es gibt 80- und 90jährige Bauern, die sich noch nicht von ihrem Hof trennen konnten und bei denen der Sohn immer noch wartet, einmal den Hof übernehmen zu können.

Der Aufbau

Bis ins Jahr 1969 bot Pro Senectute Uri keine Dienste an, es existierte keine Beratungsstelle, kein Mahlzeitendienst, kein Altersturnen usw. 1919 wurde zwar die Pro Senectute Uri gegrün-



Markt in Altdorf. Es gibt Urner, welche den Hauptort des Kantons noch nie gesehen haben.



Gemeinsam nur konnten die Menschen der Unbill der Natur trotzen und in unwirtlicher Bergwelt überleben.

det, sie bestand jedoch vor allem aus einem Präsidenten, einem Kassier und einem Sekretär, deren vornehmliche Aufgabe es war, das Geld unter den «armen Greisen» zu verteilen.

1970 übernahm Brigitte Ledergerber die Führung einer Auskunft- und Beratungsstelle der Pro Senectute. Frau Ledergerber ist Mitglied eines privaten Sozialwerkes, des «Seraphischen Liebeswerkes», das 1952 im Kanton Uri gegründet wurde. Diese Stiftung setzt sich zur Aufgabe, in Not geratene Kinder und Eltern zu unterstützen. Sie ist heute das grösste private Sozialwerk des Kantons.

Die Verbindung zu Pro Senectute kam zustande, weil 1970 noch keine vollamtliche Pro Senectute-Beraterin für den Kanton nötig war. Brigitte Ledergerber stellte sich für die Betreuung der älteren Personen zur Verfügung, denn gerade bei der Arbeit und Fürsorge für die Kinder und Eltern sind viele Berührungspunkte mit älteren Menschen vorhanden. So stellte die Verbindung der beiden Tätigkeitsfelder eine ideale, ganzheitliche Arbeit dar.

Dienstleistungen der Pro Senectute im Kanton Uri

Unentgeltliche Auskunft und Beratung in persönlichen und finanziellen Fragen für alle Betagten und ihre Angehörigen

Mahlzeitendienst

Altersturnen: In allen Gemeinden bestehen Turngruppen.

Haushilfedienst: Er wird in Altdorf, Andermatt, Attinghausen, Bürglen, Erstfeld, Flüelen, Göschenen, Gurnellen, Isenthal, Schattdorf, Seedorf, Spiringen und Wassen angeboten.

Fusspflegedienst: Angebot in den Gemeinden Andermatt, Bürglen, Göschenen, Seedorf, Unterschächen und Wassen

Auskunfts- und Beratungsstelle:

Brigitte Ledergerber, Seedorferstrasse 6, 6460 Altdorf, Telefon 2 42 12

Korporationen

Die Korporationen Uri und Ursern, die aus den «Kantonsbürgern oder Landsleuten» bestehen, entstanden aus den Markgenossenschaften und den Bezirken. Ihnen gehören noch rund 87% des Bodens. Nur 11% sind privates Eigentum, nur 2% gehören dem Kanton und den Gemeinden.

Ihre Aufgabe war es, die Beratungsstelle aufzubauen und die Probleme älterer Personen nach einem gerechten, einheitlichen Massstab zu beurteilen. Durch die selbstverständliche Verflechtung persönlicher Bekanntschaften – jeder kennt jeden – wurden manche Notleidende gehindert, ihre Bedürfnisse anzumelden – finanzielle Schwierigkeiten trägt man nicht gerne zu persönlich Bekannten.

Bei diesen Abklärungen – Brigitte Ledergerber ist keine Urnerin – half ihr ein glücklicher Umstand, dass sie von der Urner Bevölkerung bald akzeptiert wurde. Der frühere Chefarzt des Spitals Altdorf, ein sehr beliebter und bekannter Arzt, der «Vater des Spitals», hiess zufällig gleich wie sie. Und obwohl sie mit ihm nicht verwandt ist, schaffte der gleiche Name Goodwill.



Über 90 Jahre alt ist die älteste aktive Tänzerin des Kantons. Privataufnahme

Die Entwicklung

Da der Anteil der älteren Personen an der Gesamtbevölkerung wie in der ganzen Schweiz beständig stieg – er verdoppelte sich im Kanton Uri von 1960 bis heute auf etwa 15% – stellten sich trotz gut funktionierender Nachbarschafts- und Familienhilfe die nämlichen Probleme ein wie anderswo.

Neben dem Aufbau der Beratungsstelle fiel auch die Einführung des Altersturnen ins Jahr 1970. Durchs Telefon warb sie Turngruppenleiterinnen an. Heute existieren in allen zwanzig Gemeinden Altersturngruppen.

Es blieb aber nicht nur bei diesem Angebot der körperlichen Betätigung. Altersschwimmen in Altdorf, Schattdorf und Göschenen weiten das Angebot aus, Senioren-Wanderungen, Skilanglauf und Skiwandern runden es ab.

Daneben bietet der aktive Organisator dieser Wanderungen, Leo Iten, noch etwas ganz Besonderes an: Einmal pro Jahr werden Aktivferien ausgeschrieben. Diese finden im Tessin, in Bombinasco, statt. 1985 wurden sie zum ersten Mal im «Senioren-Inserat» in den Urner Zeitungen ausgeschrieben und waren auf Anhieb ein voller Erfolg, es konnten nicht einmal alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Die zehn Tage Aktiv-Ferien sind seither jedesmal ausgefüllt mit Turnen und Spielen, mit grösseren und kleineren Wanderungen im romantischen Malcantone. Vier Leiter sorgen dafür, dass die etwa vierzig Personen auch wirklich aktive Ferien erleben.

Neue Beratungsstelle

Der Beratungsdienst der Pro Senectute befindet sich vorläufig noch im Haus des «Seraphischen Liebeswerks», dem Kinder- und Familienhilfswerk Uri, an der Seedorferstrasse 6 in Altdorf. Mit der Pensionierung der bisherigen Leiterin – die Einarbeitung ihrer Nachfolgerin ist in vollem Gang – zügelt auch die Beratungsstelle. Sie wird an zentraler Lage, an der Bahnhofstrasse 34 in Altdorf zu liegen kommen. Frau Annie Duinmayer aus Holland, die neue Geschäftsführerin, lässt sich gegenwärtig zur Sozialarbeiterin ausbilden, vorher war sie als Krankenschwester im Spital Altdorf angestellt.

Auch auf der neuen Beratungsstelle werden wohl die gleichen Probleme wie am alten Ort auftauchen: Plazierungsprobleme, finanzielle, gesundheitliche Probleme und die Suche nach geeigneten



Das Reusstal ist seit alters her der bevorzugte Nord-Süd-Transitweg. Der Gotthard riegelt das Tal gegen Süden, der Urnersee gegen Norden ab. Noch bis ins letzte Jahrhundert musste man, um von Norden her in das Tal zu gelangen, den Seeweg benutzen ...

ten Hilfsmitteln liessen die älteren Menschen die Beratungsstelle aufsuchen. Trotz aller Nachbarschafts- und Familienhilfe nehmen auch hier die Fragen nach einem neuen Zuhause zu. Die soziale Abkehr von gewachsenen sozialen Strukturen und die grösser gewordene Zahl der in der Industrie Beschäftigten lassen eben die gleichen Probleme wie auch anderswo wachsen.

Die Altersheime

So entstanden seit 1980 zwei neue Altersheime (Altdorf und Wassen) mit zusammen knapp über hundert Plätzen. Dies bedeutete auf einen

Schlag beinahe eine Verdopplung der bis dahin angebotenen 117 Plätze in den bisherigen Altersheimen (Altdorf, Bürglen, Flüelen, Schattendorf und Seelisberg).

In den sieben Altersheimen im Kanton Uri stehen heute insgesamt 218 Plätze zur Verfügung, nur 38 Pflegebetten decken die Bedürfnisse der pflegebedürftigen älteren Menschen ab, zu wenig für einen Kanton mit über 33 000 Einwohnern.

Unterlagen: Brigitte Ledergerber, Text: Franz Kilchherr, Fotos: Richard Aschwanden